„Sprache, schön und wunderbar,
Ach, wie klingest du so klar,
Will noch tiefer mich vertiefen,
In den Reichtum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht."

Benutzte Literatur: Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch. Th. Kirchberg, Die Etymologie. Gust. Andresen, Über deutsche Volksetymologie. Schrader, Bilderschmuck der deutschen Sprache. Wilke, Deutsche Wortkunde.

Anmerkung.

Es wird für unsere Leser von Interesse sein, dass sich bei vielen der hier gegebenen Wurzelwörtern eine Verwandtschaft mit solchen der englischen Sprache nachweisen lässt.

1) Vergl. engl. "mete, measure; metes and bounds."
2) Engl. "aftermath, afternoon" u. a. W.
3) Engl. "bold, boldfaced".
4) Engl. "quinine".
5) Engl. "sick".
6) Engl. "off".
7) Engl. "like, alike" und die Nachsilbe "ly".
8) Engl. "fly, flee, flight, fledged, flutter, flag, flame, flicker, (Goldspecht)."
9) Engl. "two, between, twice, twilight, twine, twins, twice, twist, twig."
10) Engl. "bramble".
11) Engl. "have, haven".
12) Engl. "dale, dells".
13) Vergl. "Storthing", die norwegische Reichsversammlung; „Folkething", die zweite und "Landsthing", die erste Kammer in Dänemark.

J. E.

Unsere Blumen.

Von **D. Lange,** St. Paul, Minn.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Hauptzweck der Lektionen.

Jedem erfahrenen Lehrer ist es bekannt, dass er hier zu Lande oft unter Verhältnissen arbeiten muss, die von den in Deutschland herrschenden gründlich verschieden sind.

Jedem Naturfreund muss der Vandalismus aufgefallen sein, dessen Erwachsene und Kinder sich überall schuldig machen. An einem Standort wilder Blumen wird auch die letzte Pflanze abgerissen. Weinranken werden von den Bäumen gerissen oder gar abgehackt. An Butternussbäumen und Wildkirschen, überall sieht man die Spuren des Vandalismus. Und das Schlimmste dabei ist, dass die Jungen nur zu oft den Alten nachahmen.

In der Umgebung unserer Städte sind fast alle selteneren und schöneren wilden Blumen beinahe oder gänzlich ausgerottet.

So weit geht dieser „Missbrauch der Natur", dass sich im Osten eine "Wild Flower Preservation Society" gebildet hat. Ich glaube, dass jeder Lehrer den Bestrebungen dieses Vereins ein warmes Interesse entgegen bringen wird, und ich lasse daher einen kurzen Prospekt des Vereins folgen. Das Organ des Vereins ist "The Plant World". (Teachers' College, Columbia University, New York City.) Seine Ziele sind folgende:

> **The Wild Flower Preservation Society of America.** Organized April 23, 1902, at New York, N. Y.
>
> The objects of this Society are to encourage the preservation of Native Plants both in Private and Public Lands and to protect them from destruction by Fire. To secure the enforcement of the Laws governing such preservation and to induce such further legislation as shall be deemed advisable. Any person in sympathy with the aims of the Society may become a member. The annual dues are fifty cents, with the Plant World $1.25. Any one may become a Fellow upon payment of $25.00 or a Patron upon payment of $100. Local Chapters may be organized for special purposes. The cooperation of all teachers, Women's Clubs, Village Improvement and Civic Associations is earnestly solicited. This Society aims to cooperate with Boards of Education and State and National Forest Associations, also to distribute posters and literature, and to arrange for lectures and meetings.
>
> **Officers for 1905.**
>
> President, Professor Charles E. Bessey, University of Nebraska.
> Vice-President, Mr. Joseph Crawford, Philadelphia, Penn.
> Secretary, Mrs. N. L. Britton, New York Botanical Garden, N. Y. City.
> Treasurer, Doctor C. E. Waters, Bureau of Standards, Washington, D. C.

Im Anschluss an das Vorhergehende möchte ich folgendes als den Hauptzweck dieser Lektionen aufstellen:

Die Kinder sollen die Schönheiten der Natur geniessen und schätzen lernen, ohne sich dem landläufigen zerstörenden Vandalismus hinzugeben.

Wie der Vogel am schönsten ist, wenn er frei in den Zweigen wohnt und singt, so sind die Blumen am schönsten, wenn sie frei im Wald und auf der Flur blühen. Blumen zu pflücken, ist den Kindern nicht zu verbieten, aber sie sollen nur wenige pflücken, und diese sollen sie sorgfältig nach Hause tragen und ins Wasser stellen. Noch viel besser ist es aber, einige Blumen mit den Wurzeln auszugraben und sie in einen Topf oder in der Nähe des Hauses oder der Schule wieder einzupflanzen. In dem Falle können die Kinder auch das Reifen und Ausstreuen der Samen beobachten.

Auf Ausflügen und in der Schule soll aber immer wieder betont werden, dass die Blumen da am schönsten prangen, wo die Natur sie gepflanzt hat, und das sollen die Kinder fühlen und erkennen lernen.

Um die Kinder für diesen Gedanken in die rechte Stimmung zu versetzen, lese man mit den Kindern Emersons Gedicht „Each and All" oder Goethe: „Ich ging im Wald so für mich hin." Gewiss fallen dem belesenen Lehrer noch andere Gedichte und Prosastücke ein, die sich zu diesem Zweck eignen.

Das beste Mittel aber, Lust und Liebe zur Natur wach zu rufen, sind Ausflüge ins Freie. Ob solche Ausflüge an einem freien Nachmittage oder nach der Schule oder an einem Samstag zu machen sind, muss der Lehrer nach den gegebenen Verhältnissen entscheiden. In einer wirklich guten Schule dürfen sie aber absolut nicht fehlen. Durch kein anderes Mittel lässt sich so auf Sinne und Gemüt wirken,

in keiner andern Weise tritt der Lehrer den Schülern so menschlich nahe. Mehr als 25 bis 40 Schüler kann aber ein Lehrer nicht richtig leiten.

Der Fluch der amerikanischen Schulen ist der tote, mechanische Buchstabendienst, die Anbetung des Textbuches. Fast überall wird versucht, dem Kinde Begriffe beizubringen, die ihm nur hohle Worte sind. Im Rechnen, in Grammatik, in Geschichte und natürlich erst recht in Geographie und Naturgeschichte — überall fehlt es an Anschauung und Beobachtung. Was für Ursachen an diesen Zuständen schuld sind, kann hier nicht erörtert werden. Gewiss ist aber, dass die meisten Männer auf diesem Gebiete eben so viel sündigen wie die Frauen, obgleich es der Schöpfer dem Manne leichter gemacht hat, sich von dem Götzendienst des Textbuches zu befreien.

Ich weiss recht wohl, dass für den Durchschnittsbürger Schule und Lernen gleichbedeutend ist mit sechs Stunden still auf einer Bank sitzen. Aber da sollten wir Lehrer den Mut haben, Wandel zu schaffen. **Ein Tag im Freien regt den Schüler oft mehr an und fördert sein Wissen und Erkennen mehr als sechs Monate Bankdienst.**

Und besonders für Grossstadtkinder sind solche Ausflüge nötig. Wer's nicht glaubt, der erkundige sich einmal, wie viele von unseren Grossstadtkindern Kartoffeln und Weizen auf dem Felde unterscheiden können.

Und dann möchte ich noch einmal eindringlich mahnen, in Anlehnung an ein bekanntes Dichterwort: **Wer seinen Kindern und Schülern ein rechter Freund und Lehrer sein will, der führe sie recht oft und recht viel hinaus ins Freie.**

(Fortsetzung folgt.)

Waldlieder deutscher Dichter.

(Aus „Aus der Schule — für die Schule".)

Allgemeine Zielangabe: **Wir wollen eine Reihe von Gedichten betrachten, die vom Walde reden.**

Allgemeine Vorbereitung: **Wessen bedürfen die Menschen nach der Arbeit? Der Ruhe. Welches ist die notwendigste Form der Ruhe? Der Schlaf. Auf welche Weise können sich die Menschen ausserdem wieder Kraft und Freudigkeit zur Arbeit erwerben? Durch Vergnügen allerlei Art. — Nenne solche! Lesen, Plaudern, Tanzen, Singen, Spielen u. a. m. — Ein Mittel habt ihr noch nicht genannt. Es ist der Aufenthalt im Freien, ausserhalb der menschlichen Wohnungen. Wann ist's dort am schönsten? Im Frühling und Sommer. Wem ist der Aufenthalt im Freien zur Erholung wohl am nötigsten? Den Städtern. — Gewiss, und je grösser die Städte sind, desto besser ist es, wenn einer mal hinauskommt. Warum braucht der Landmann wohl nicht so sehr den Aufenthalt im Freien zu seiner Erholung? Er ist auch meist schon bei seiner Arbeit draussen. Warum bereitet denn nun dem, der nicht täglich im Freien arbeitet, ein Aufenthalt dort so grosse Freude? Denkt an die engen Stuben, die schmalen Strassen und die oft recht hohen Häuser. Auf dem Lande hat man einen freien Blick, man fühlt sich nicht so beengt. Was verursacht denn das Treiben auf den Strassen und oft auch in den Häusern? Lärm. Das ist in den ganz grossen Städten oft**